

Geleitwort

Schon seit Beginn der 1980er Jahre weisen Forschungsarbeiten zu Bedingungen des Schriftspracherwerbs (also des Erwerbs von Lese- und Rechtschreibkompetenzen) auf die große Bedeutung von Vorläufermerkmalen hin, die in der einschlägigen Literatur unter dem Begriff der „phonologischen Informationsverarbeitung“ zusammengefasst werden. Das Konzept der „phonologischen Bewusstheit“, also die Fähigkeit, die Lautstruktur der gesprochenen Sprache zu verstehen und ggf. manipulieren zu können, hat in diesem Zusammenhang die größte Bedeutung erlangt. Es ließ sich inzwischen in mehr als tausend Forschungsarbeiten nachweisen, dass Aspekte der vorschulischen phonologischen Bewusstheit für spätere Leistungen im Lesen und Rechtschreiben von großer Bedeutung sind. Weiterhin gibt es für unterschiedliche Orthographien eindeutige Hinweise darauf, dass die frühe Förderung der phonologischen Bewusstheit sehr dabei hilfreich sein kann, Lese- und Rechtschreibprobleme im schulischen Werdegang zu verhindern.

Der von Dr. Karlheinz Barth und Berthold Gomm vorgelegte „Gruppentest zur Erfassung phonologischer Bewusstheit bei Kindergartenkindern und Schulanfängern“ setzt diese Erkenntnis konsequent um. Es handelt sich dabei um den meines Wissens ersten Gruppentest zur Erfassung phono-

logischer Kompetenzen, der relativ ökonomisch und inhaltlich so ansprechend konzipiert ist, dass er im Kindergarten, Schulkindergarten oder zu Beginn der ersten Grundschulklasse wirklich sinnvoll eingesetzt werden kann. Die Autoren haben die inzwischen sehr umfangreiche Literatur zum Themenbereich repräsentativ verarbeitet, daher kann man den Test als wissenschaftlich fundiertes Instrument bezeichnen. Es soll dabei helfen, solche Kinder frühzeitig zu identifizieren, die ohne weitere Förderung zu Problemfällen in der Grundschule werden könnten. Es ist also Erziehern und Lehrern anzuraten, dieses Verfahren in all den Fällen anzuwenden, bei denen ein Verdacht auf sprachliches Risiko besteht. Wenn auch die Überprüfung des Verfahrens durch die Autoren gezeigt hat, dass nicht jedes als möglicher „Risikofall“ klassifiziertes Kind später Probleme mit dem Lesen und Rechtschreiben haben wird, so empfiehlt es sich dennoch, bei Unsicherheit frühzeitig ein phonologisches Förderprogramm einzuleiten. Den von den Autoren Dr. Barth und Gomm entwickelten Gruppentest halte ich für ein gelungenes Verfahren; ich wünsche dem Test eine weite Verbreitung.

*Prof. Dr. Wolfgang Schneider
Institut für Psychologie der Universität Würzburg*

Vorwort

In vielen Bundesländern wird die Neugestaltung der Schuleingangsphase bereits praktiziert oder geplant. Dabei wird auf Zurückstellungen nicht „schulfähiger“ Kinder weitestgehend verzichtet. Des Weiteren führt die Empfehlung, Kinder wieder vermehrt frühzeitig einzuschulen, dazu, dass die Lerngruppen in der Schuleingangsphase künftig noch wesentlich heterogener werden als dies in der Vergangenheit bereits der Fall war. Dies erfordert stärker auf Individualisierung ausgerichtete Unterrichtsformen. Es ist davon auszugehen, dass zum Zeitpunkt der Einschulung Entwicklungsunterschiede von zwei bis drei Jahren bei den Kindern bestehen. Will man den viel zitierten Satz „Wir holen die Kinder dort ab, wo sie in ihrer Entwicklung stehen“ ernsthaft umsetzen, so bedeutet dies, bei Schuleintritt individuell erreichte Lern- bzw. Entwicklungsstufen zu ermitteln (Lernstandsdiagnostik), wobei diejenigen Entwicklungsbereiche von besonderer Relevanz sind, die Kinder brauchen, um die Kulturtechniken

Lesen und Rechtschreiben zu erwerben. Eine effektive Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten ist aber von einer frühzeitigen Diagnose abhängig.

So stellt sich die Frage, wie im schulischen Anfangsunterricht „Risikokinder“, die eine mögliche Gefährdung in ihrer Schriftsprachentwicklung aufweisen, identifiziert werden können. Inzwischen stehen in der Praxis verschiedene diagnostische Verfahren, die als Einzel- oder Gruppentests eingesetzt werden, zur Früherkennung von Risiken der Schriftsprachentwicklung zur Verfügung. Ziel des vorliegenden Gruppentests zur Früherkennung von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten ist es, dass sich die Lehrperson bereits in der Schuleingangsphase innerhalb von ca. 60 Minuten einen Überblick über den Entwicklungsstand der phonologischen Fähigkeiten der Schulanfänger verschaffen kann. So können Risikokinder schon in der Schuleingangsphase differenziert gefördert werden.

Mehr als die Hälfte der Kinder, die eine Lese-Rechtschreibstörung entwickeln, beginnen ihren Schulstart mit unzureichenden Vorläuferfertigkeiten für die Schriftsprachentwicklung. Die Diagnostik in der Schuleingangsphase hat nicht zum Ziel, Kinder zu stigmatisieren, sondern frühzeitig den Kindern zu helfen, bei denen ein erkennbares Risiko für den Schriftspracherwerb besteht. Deshalb ist es sehr wichtig, die Eltern der Schulanfänger in einem Elternabend über den Sinn und Zweck der Früherkennung zu informieren. Unterbleibt dies, so besteht die Gefahr, dass manche Eltern der „Risikokinder“ meinen, ihr Kind sei schon zu Schulbeginn als „lernschwach“ abgestempelt oder die Lehrperson sei gegenüber ihrem Kind vielleicht voreingenommen.

Der Gruppentest besteht aus drei Teilen: dem **Testmanual**, der **Handanweisung** für die Lehrperson/Erzieherin und dem **Arbeitsheft** für die Kinder. Der PB-LRS erfasst die phonologische Bewusstheit und eignet sich damit zur Früherkennung von Kindern mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten in der Schuleingangsphase. Vorgesehen ist der PB-LRS als Gruppentest in den ersten zwei bis vier Wochen nach der Einschulung der Kinder. Er kann aber auch in Grundschulförderklassen, Schulkindergärten, im sonderpädagogischen Bereich sowie in verkürzter Form bei Kindergartenkindern (ein halbes Jahr vor

der Einschulung) eingesetzt werden und soll bei der Erstellung von Förderdiagnosen eine wichtige Hilfestellung sein. Der PB-LRS lässt sich auch als Einzeltest einsetzen, um die im Gruppentest auffälligen Kinder in einer Einzelsituation nochmals im Hinblick auf ihre Lösungsstrategien genauer zu beobachten.

Da im Vorschul- und Grundschulbereich überwiegend Frauen tätig sind, wird in diesem Text bei Berufsbezeichnungen stets die weibliche Form verwendet. Selbstverständlich beziehen sich die Berufsbezeichnungen auf männliche und weibliche Personen.

Unser großer Dank gilt der kompetenten und engagierten Unterstützung des Projekts durch die Lehrerinnen in den Grundschulen, ohne die die Durchführung des Gruppentests und die Datenerhebung nicht möglich gewesen wäre. Besonders möchten wir uns auch bei den Eltern für die Einwilligung bedanken, dass ihre Kinder an dem Gruppentest teilnehmen konnten. Ein besonderes Dankeschön geht an die Kinder, die mit Begeisterung und großem Engagement den Gruppentest absolviert haben. Schließlich möchten wir auch dem Ernst Reinhardt Verlag dafür danken, dass er die Testentwicklung wohlwollend begleitet hat.